Handel und Gewerbe in Polen

Erscheint jeden Monat einmal.
Bezugs-Preis:
1.00 zł. monatlich, für das Ausland
2.00 Rm. vierteljährlich.

Anzeigen-Annahme KOSMOS, Sp. z o. o.
Poznań, ulica Zwierzynìecka 6.
Fernruf: 6105, 6275.
Anzeigen-Preis: Laut Tarif.
Bei Wiederholungen entspr. Rabatt.
Annahmeschluß: am 10. jeden Monats.

Nachrichtenblatt des Verbandes für Handel und Gewerbe e. V.
Poznań, ulica Zwierzyniecka 6, Wohnung 3. Fernruf Nr. 77-11

9. Jahrgang | Poznań, den 15. Mai 1934 | Nr. 5

Die Kraft der Menschen und der Nation liegt in der Zucht und Opferfreudigkeit.
Paul de Lagarde.

Es ist nicht nötig, dass ich lebe; wohl aber, dass ich meine Pflicht tue!
Friedrich der Große.

Inhalt: Nr. 5.

Handel und Gewerbe in Polen

Erscheint jeden Monat einmal.
Bezugs-Preis:
1.00 zł. monatlich, für das Ausland
2.00 Rm. vierteljährlich.

Anzeigen-Annahme KOSMOS, Sp. z o. o.
Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.
Fernruf: 6105, 6275.
Anzeigen-Preis: Laut Tarif.
Bei Wiederholungen entspr. Rabatt.
Annahmeschluß: am 10. jeden Monats.

Nachrichtenblatt des Verbandes für Handel und Gewerbe e. V.
Poznań, ulica Zwierzyniecka 6, Wohnung 3. Fernruf Nr. 77-11

9. Jahrgang | Poznań, den 15. Mai 1934 | Nr. 5

Auftakt zur Fremdenverkehrssaison

Ein maßgebender Wirtschaftsfaktor, der angekurbelt werden soll. Autarkie als Leitsatz der offiziellen Fremdenverkehrspolitik. Zwei imposante Projekte: Tatra-Seilschwebebahn und Bergbahn Weichsel—Zwardoń. Der gegenwärtige Stand der Aufbauarbeit in den wichtigsten Fremdenverkehrszentren und Heilbädern.

Dr. F. S. Am Beginn der neuen Fremdenverkehrssaison stehen vielfältige Hoffnungen und Erwartungen. Ist doch der Wirtschaftszweig der Fremdenindustrie in der polnischen Volkswirtschaft zu einem ökonomischen Faktor erster Ordnung geworden. Polen strebt schon seit Jahren eine Autarkie auf diesem Gebiete an und ist um jeden Preis bestrebt, die Erholungs- und Kurbedürftigen im Inlande festzuhalten. Auf der Linie dieser Bestrebungen bewegt sich die polnische Paßpolitik, die ja nichts anderes bedeutet, als die Zuführung polnischer Kurbedürftiger nach den heimischen Anstalten. Nur in Ausnahmefällen, besonders dann, wenn sich besondere wirtschaftliche Vorteile ergeben, werden Kontingente von billigen Pässen auf der Basis der Gegenseitigkeit ausgegeben. So letztens mit der Tschechoslowakei und zum Teil auch mit Österreich. Jede Autarkie hat zur Voraussetzung, daß der Binnenmarkt gleichwertigen Ersatz für das Ausland schafft. Wenn wir nun die Frage aufwerfen, ob Polen die Jahre der Ausreisesperre dazu benützt hat, um die inländischen Bäder und Kuranstalten auf eine solche Höhe zu bringen, daß der polnische Erholungsbedürftige es nicht als Zwang empfindet, seine Kur hier zu nehmen, müssen wir sagen, daß in dieser Hinsicht zwar vieles geleistet wurde, aber noch sehr vieles im Rückstand ist.

Als vor mehr als fünf Jahren das Schlagwort von der wirtschaftlichen Selbstgenügsamkeit auf die polnische Fremdenverkehrspolitik übertragen wurde, hat man gleich zu Beginn einen großen Rechenfehler begangen: die Zwangszuführung polnischer Gäste ist nicht mit der unmittelbaren Europäisierung polnischer Kur- und Badeorte Hand in Hand gegangen. Ohne das in den letzten fünf Jahren Geleistete schmälern zu wollen, muß doch gesagt werden, daß nur eine liberale Kreditpolitik mit weitestgehender staatlicher Unterstützung den richtigen Ausbau aller für den Fremdenverkehr eines Landes notwendigen Einrichtungen zu fördern in der Lage war und ist. Was bisher geschaffen wurde, ist durchaus anerkennenswert. Aber es fehlt vor allem noch der große Schwung, die klare einheitliche Linie. So geht es beispielsweise nicht an, das gesamte Interesse und die ganze finanzielle Aufmerksamkeit maßgebender Stellen nur auf ein oder zwei Fremdenverkehrszentren zu lenken, diese zu „Salons der Republik" auszustatten, um sie dann bei entsprechenden Gelegenheiten besonders illustren Gästen gleichsam als Vitrinenkostbarkeit vorzuführen. Bei aller Wertschätzung der besonderen Vorzüge von Zakopane und Krynica, des baulichen Aufschwunges dieser beiden repräsentabelsten Kurorte Polens, hätte doch auch den anderen polnischen Erholungsstätten, die in überaus stattlicher Zahl vorhanden sind, mehr Aufmerksamkeit der öffentlichen Hand zugewendet werden sollen. Denn ihre Förderung ist finanziell und verkehrstechnisch durchaus vonnöten. Als Beispiel einer großzügigen und einheitlichen Fremdenverkehrsfürsorge mag die Schweiz, das Fremdenland, dienen. Wer sie aufsucht, fühlt sich im weltberühmten Kurort genau so aufgehoben und wohlversorgt wie in dem kleinsten abgelegensten Schweizer Alpendorf. Das kleinste Schweizerhäuschen vermag die gleiche Behaglichkeit auszustreuen wie der prunkvollste Hotelpalast. Das eben ist uralte Fremdenverkehrskultur, die von den Schweizern seit Jahrzehnten in unnachahmlicher Weise in klingende Münze umgesetzt zu werden versteht. Ist doch der Fremdenverkehr die Haupteinnahmequelle der Schweiz. Was seine Förderung bedeutet, mögen ein paar Zahlen erhärten. Die Wohlhabenheit dieses Landes und seiner Einwohner wird wohl am besten durch die Tatsache erhellt, daß von den knapp 4 Millionen Bewohnern nicht weniger als 25 Milliarden Franken Vermögen versteuert werden. In den letzten fünf Jahren sind allein an Spargeldern gegen 3 Milliarden Franken zurückgelegt worden.

Wenn nun Polens wirtschaftliche Struktur auf anderer Grundlage aufgebaut ist, läßt sich auch bei uns der Fremdenverkehr ausweiten und fördern, zumal Polen Landstriche sein Eigen nennt, die sich in bezug auf landschaftliche Schönheit, auf klimatische Vorzüge mit vielen Gebieten des Auslandes messen können. Und eben aus diesem Grunde ließe sich unsere Fremdenverkehrswirtschaft zu einem machtvollen finanziellen Instrument entwickeln. Nach statistischen Berechnungen werden die polnischen Heilbäder und Erholungsstätten alljährlich von fast einer halben Million Menschen aufgesucht. Die saisonmäßigen Umsätze an diesen Plätzen werden auf 200 bis 250 Millionen Złoty geschätzt. Das in der polnischen Fremdenverkehrswirtschaft in den letzten zehn Jahren investierte öffentliche und

private Kapital, das vornehmlich zum Bauen von Hotels, Sanatorien, Pensionen, Villen usw. verwendet worden ist, beläuft sich auf etwas 1 Milliarde, so daß im Durchschnitt auf ein Budgetjahr 100 Millionen Złoty entfallen. Dies ist für Polen aber erst ein Anfang; allerdings ein Anfang, der in sich schon den Plan weiterer schwungvoller Aufbauarbeit birgt.

Von gewissen bereits erwähnten Fehlaktionen abgesehen, ist Polen gegenwärtig auf dem besten Wege zur fremdenverkehrstechnischen und touristischen Erschließung seines Landes. Überblickt man zunächst einmal die bedeutendsten Zentren des Fremdenverkehrs, so muß man zwei Orte an die Spitze stellen: Krynica und Zakopane. Krynica, das repräsentative polnische Staatsbad ist hinsichtlich seiner Kurmittel, seiner erstklassigen, allem neuzeitlichen Komfort vollauf entsprechenden Baulichkeiten, seiner hygienischen, sanitären und aller anderen sonstigen Anlagen und Einrichtungen ausländischen Badeorten von Ruf ebenbürtig. Das Heilbad, in das der Staat zahllose Millionen investiert hat, bot auch privater Unternehmerlust reiche Möglichkeiten zu Kapitalsinvestitionen, die hauptsächlich in Form von Hotelbauten, Restaurants usw. getätigt wurden. Der gegenwärtige Stand des Ausbaues von Krynica dürfte im allgemeinen den vorhandenen Bedürfnissen Rechnung tragen und entsprechen. Selbstredend geht die Bautätigkeit weiter. Polens Wintersportmetropole Zakopane, das polnische Davos genannt, ist ein klimatischer Luftkurort ersten Ranges. Wiewohl dieser Ort von staatlicher Seite nicht jene aufmerksame Betreuung erfuhr wie Krynica, hat sich sein unaufhaltsamer Ausbau weiter fortgesetzt. Eine Seilschwebebahn, die noch in diesem Jahr in Bau genommen werden soll, wird Zakopanes Anziehungskraft bedeutend erhöhen. Erst im weiten Abstand folgt die lange Reihe der anderen polnischen Bade- und Erholungsorte. Es würde den Rahmen dieser Abhandlung überschreiten, wollten wir den Entwicklungsgang aller vorhandenen Erholungsstätten ausführlich beschreiben. Daher seien nur die bedeutenderen Orte genannt, als da sind Truskawiec, Worochta, Rabka, Zegiestów-Zdrój, Jaremcze, Jastrzębie-Zdrój, Goczałkowice, Ustroń, Weichsel, Zwardoń, Szczyrk und die Seeorte an Polens Meeresstrand.

Bemerkenswert ist der Ausbau der schlesischen Kurorte, die bereits heute durch ein Netz ausgezeichneter Autostraßen untereinander und mit den wichtigsten Wirtschaftszentren des Landes verbunden sind. Diesem vorzüglichen Straßennetz der schlesischen Wojewodschaft wird nun eine neue Autostraße eingegliedert werden, die am Nordostrande der schlesischen Beskiden führend, Lobnitz mit Ustroń und Weichsel verbinden wird. Der Bau dieser Straße steht im engsten Zusammenhang mit den intensiv einsetzenden Bestrebungen zur touristischen Erschließung des Landes. Von weiteren Investierungsplänen verdient außergewöhnliche Beachtung und Bedeutung die geplante Erweiterung der Bahnstraße von Weichsel über Głębce nach Zwardoń. Nach Fertigstellung dieses großartigen Bahnbauplanes wird Polen, insbesondere die Wojewodschaft Schlesien, über eine Bergbahn verfügen, die in mancher Hinsicht den bekannten Gebirgsbahnen der Schweiz ähnlich sein dürfte. Die Vollendung des Bahnbaues wird auch Zwardoń einen neuen imposanten Auftrieb des Fremdenverkehrs bringen. Die Ortschaft an der polnisch-slowakischen Grenze, die noch vor wenigen Jahren dem Touristenstrom so gut wie gar nicht erschlossen war, hat sich in kurzer Zeit zu einem außergewöhnlich stark beachteten und besuchten Wintersportzentrum entwickelt. Eine Reihe neuer Hotelbauten und Pensionate, die in den letzen zwei Jahren aufgeführt wurden, wird noch im Laufe dieses Jahres durch zahlreiche Neubauten ergänzt werden. Zwardoń steht gegenwärtig im Zeichen einer Bodenpreis-Hausse.

Wohin man kommt, in allen polnischen Kur- und Badeorten erkennt man den besten Willen und die gute Absicht der maßgebenden örtlichen Stellen, den Ausbau ihrer Orte zu fördern, gepflegte Wege zu schaffen, Kuranlagen einzurichten, kurz all das zu tun, was der Bequemlichkeit des erholungsuchenden Publikums dient. Doch fehlt allen diesen Bestrebungen die entsprechende finanzielle Förderung von seiten des Staates, der hier durch eine umfassende Kreditinitiative fördernd eingreifen müßte. Das Programm läßt sich in wenigen Sätzen zusammenfassen: Intensivierung und Motorisierung des Eisenbahnverkehrs, eine den heutigen Verhältnissen angepaßte Personentarifpolitik durch Gewährung weitestgehender Begünstigungen, weitere Instandsetzung der wichtigsten zentralen Verkehrswege, Bau neuer Autostraßen, gleichmäßige Förderung der Europäisierung unserer polnischen Erholungsstätten, Schaffung eines Kreditfonds zur Hebung der Bautätigkeit in den Kurorten und Wintersportplätzen.

Gerade in Zeiten einer schweren Krise müßten die zuständigen staatlichen Stellen alles daran setzen, einen Wirtschaftszweig auszubauen, der die Zahlungsbilanz anderer Länder in maßgeblicher Weise beeinflußt. So beträgt der Aktivsaldo der Fremdenverkehrsbilanz in Frankreich in Złoty umgerechnet jährlich 3 Milliarden, in Italien fast 1 Milliarde, in der Schweiz ½ Milliarde. Das kleine, kaum 6 Millionen Einwohner umfassende Österreich kann sich rühmen, ein Fremdenverkehrsaktivum von 300 Millionen Schilling jährlich auszuweisen, zu welchen Beträgen noch jene statistisch nicht genau erfaßbaren Summen hinzukommen, die aus Einkäufen der das Land aufsuchenden Fremden stammen und die den sogenannten „unsichtbaren Export" ausmachen. Polens Fremdenverkehrsbilanz hatte im Jahre 1927 ein Passivum von 50 Millionen Złoty, das im darauffolgenden Jahre 1928 auf 70 Millionen Złoty anstieg. Durch die Autarkiebestrebungen ist es wohl gelungen, diese Passivpost auf ein Minimum herabzudrücken. Bei entsprechend großzügigen Investierungen wird es bestimmt möglich sein, auch aus dem Auslande Gäste in größerer Zahl heranzuziehen und so ein Aktivum zu schaffen, das für die Gestaltung der Zahlungsbilanz von maßgebender Bedeutung sein wird.

Deutsch-Polnisches Wirtschaftsabkommen

Welche Aussichten für die deutsche Ausfuhr nach Polen?

Das deutsch-polnische Abkommen vom 7. März d. J. über die Liquidierung des Zollkrieges ist von der öffentlichen Meinung beider Länder mit großer Genugtuung aufgenommen worden. Es bildet immer noch den Hauptgegenstand der Erörterungen, wobei insbesondere die Auswirkungen des Abkommens auf eine Steigerung der deutsch-polnischen Warenumsätze erwogen werden. Die zwei Monate, die seit dem Inkrafttreten

des Protokolls verstrichen sind, sind natürlich ein viel zu kurzer Zeitraum, um schon sagen zu können, in welchem Umfange und in welchen Artikeln sich eine Steigerung der Umsätze erzielen lassen wird. Leichter sind die neuen Ausfuhrmöglichkeiten zu übersehen, die Polen auf Grund des Abkommens für sich in Anspruch nehmen kann, weil es sich hier um eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Warengruppen handelt. Nach Ansicht der polnischen Wirtschaftskreise kann Polen von den im Protokoll niedergelegten Vereinbarungen eine Steigerung seiner Ausfuhr nach Deutschland in Erzeugnissen seiner Eisenhüttenindustrie (30- bis 40 000 t jährlich), in Schnittholz, einigen anderen Holzfabrikaten (Tischlermaterial) und gewissen chemischen Produkten (Erdölerzeugnissen, Schmier- und Gasölen, Paraffin) erwarten. Die Aussichten einer Steigerung der Ausfuhr von Erzeugnissen der polnischen Landwirtschaft und der landwirtschaftlichen Industrie nach Deutschland werden dagegen als sehr gering bewertet, wenn auch die Berücksichtigung der polnischen Butterausfuhrinteressen durch Deutschland mit Befriedigung zur Kenntnis genommen wird. Neue große Möglichkeiten eröffnen sich auf Grund des Abkommens aus der Freigabe der Durchfuhr durch Deutschland für polnisches Vieh und Fleisch nach Westeuropa, verbilligen sich doch beispielsweise Fleischtransporte von Posen nach Paris um 2238 Frcs., Schweinetransporte von Thorn nach Saarbrücken sogar um 5695 Frcs. je Waggon. In den übrigen Wirtschaftszweigen sieht das polnische Ministerium für Industrie und Handel neue Ausfuhrmöglichkeiten — allerdings nur in geringem Umfange — für Kunstseide, Zinkweiß, gewöhnliche Korbwaren und einige Garne und Gewebe.

Wie stark die Zunahme der deutschen Ausfuhr nach Polen sein wird, hängt in erster Linie davon ab, ob die Zollschranken keine allzu großen Hindernisse bereiten werden, besonders bei den Waren, die auch aus Ländern eingeführt werden, für die Konventionszölle zur Anwendung gelangen. Von großer Bedeutung wird ferner die weitere Gestaltung der Wirtschaftslage Polens sein, die für die Aufnahmefähigkeit des Landes bestimmend und auch auf die polnische Reglementierungspolitik nicht ohne Einfluß ist. Aber auch bei gleichbleibender Gesamteinfuhr Polens ist damit zu rechnen, daß sich der Anteil Deutschlands absolut und relativ erhöhen wird. Denn auf Grund des Abkommens ist eine größere Anzahl deutscher Waren, deren Einfuhr nach Polen bisher verboten war, zur Einfuhr wieder zugelassen, teils uneingeschränkt, teils im Rahmen von Kontingenten, und auch für die von den Luxusverboten betroffenen Waren besteht jetzt wieder die Möglichkeit der Einfuhr, wenn auch in sehr beschränktem Umfange, da diese Waren nur mit besonderer Genehmigung des polnischen Finanzministers eingeführt werden können.

Ohne Beschränkung sind folgende Waren aus Deutschland wieder zugelassen, die während des Zollkrieges den antideutschen Maßnahmen unterlagen:

Reis, Kaffee, Zichorienwurzeln, Tee, Yerbamate und Kakaobohnen; Agar-Agar, Schellack usw.; Speck und Schmalz; Kohle, Koks und Briketts; Glyzerin, gereinigt; Margarine, Kunstspeisefette; Salzsäure; Natriumsulfat; Aluminiumsulfat; Alaune aller Art; Methylalkohol; Methylarsinsäure usw.; Arsen- und Benzolpräparate; flüssige Tinte; Reinigungsmittel; Plastillin sowie Wachsmischungen; flüssiger Leim usw.; Kitte; Mischungen von Gelatine mit Glyzerin usw.; Häute, Rohfelle, Pergamentleder; Schweinsleder, Walroß- usw. Leder, Blankleder; Reptilienleder usw., Leder für technische Zwecke, Kunstleder, Ledermehl, Lederabfälle usw.; Sättel; Reise-, Jagdrequisiten usw.; Pferdegeschirre; nicht besonders genannte Lederwaren; Müllergaze; Wachstuch; Malerleinwand; Bauwollgewebe z. Schmirgelleinenerzeugung; Kautschuklösung und -fäden; Isolierbänder aus Kautschuk; Hartgummi und Hartgummiwaren; Löffel und Gabeln aus Holz; Holzstäbe für Rouleaux; Holzleisten, -gesimse, -rahmen; gebogene Möbel; Korbwaren; feuerfestes Geschirr; Krippen, Tröge usw. aus Steingut; Glasmasse in Stücken usw.; Flaschen, Demijons usw.; Glasgefäße zur Aufbewahrung von Parfümerieartikeln usw.; Glaswatte, Glasaugen usw.; Drahtglas usw.; Tafelglas, zusammengeleimt und dergl.; geschmiedete usw. Eisen- und Stahlwaren; Gipsformen; Gußeisenwaren; Eisen- und Stahldraht usw.; Lötdraht; Stacheldraht; Nägel usw.; Stahltaue usw.; Drahtgewebe, Drahtgeflechte usw.; Krempeln, Krempelbänder; Eisen- und Stahlröhren usw.; Eisenkonstruktionen usw.; Sammelbehälter usw.; Nieten, Bolzen, Schrauben usw. aus Eisen und Stahl; polierte Eisen- und Stahlerzeugnisse usw.; Heft- und Stecknadeln; Schuhösen und Schuhhaken; eiserne Bürsten für technische Zwecke usw.; Sporen, Steigbügel usw.; Metallmöbel, Operationstische, feuerfeste Kassen, Schlosserzierarbeiten, Federn usw.; Dampfkessel ohne Röhren, Dampfrohrkessel; Kammern für Wasserrohrkessel; Zylinderkessel; Kesselteile, Heizkessel aus Gußeisen sowie deren Teile, mechanische Feuerraumroste; Transmissionen usw.; Isolatoren usw.; keramische Erzeugnisse für die Elektrotechnik; Waagen usw.; Taschenuhren, Uhren und Teile von Uhrwerken; Hieb-, Feuer-Schutzwaffen, Patronen usw.; Hutstumpen usw.; Helme aus Kork, Leder usw.; Schirmmechanismen, Schirme, nicht überzogen, Gartenschirme, Marktschirme usw.; Bürsten aus pflanzlichen Materialien; Glasschmelz und Glaskügelchen usw.; unechte Perlen.

Von diesen unmittelbar wirksamen neuen Möglichkeiten für die deutsche Ausfuhr nach Polen werden voraussichtlich in erster Linie die Metallwaren-, die chemische, die Gummi- und die keramische Industrie Nutzen ziehen können.

Kontingente sind für folgende bisher einfuhrverbotene deutsche Waren gewährt worden:

Hopfen; Kakaomasse und Kakaopulver; Gewürze, frisch oder getrocknet; Steinnüsse usw.; frische Fische in Wasser eingeführt; Salzheringe; Holzkohle; Oleïn; Heringe, Sprotten, geräuchert; Fischkonserven; sterilisierte Gaze; Schneiderkreide; Seifen- und Waschpulver; Gelatine und Erzeugnisse daraus; Sohlen- und Treibriemenleder, Spaltleder und Juchtenleder; Leder pflanzlicher und mineralischer Gerbung; Sämischleder, Lackleder; Handschuhleder, zugeschnitten, und Handschuhe; Leder-Einbände und Albon usw.; Ledergamaschen; Rahmenlederstreifen und fertige Hutlederschleifen; Schuhe aus Leder, Geweben und Holz; wollene Bauerntuche, Wollgewebe, halbwollene Gewebe usw., Roßhaarstoffe; Baumwollgewebe; Gewebe aus Flachs; Spitzenvorhangstoffe; Gespinste aus unedlen Metallen; Gewebe aus pflanzlichen Spinnstoffen und unelastische Wollgewebe; Linoleum; Schreibmaschinenbänder; Scheiben und Tafeln aus Spinnstoffen; baumwollene u. wollene Wirkstoffe, Meterware; andere Wirkstoffe, baumwollene

und wollene Handschuhe; Handschuhe aus Wirkstoffen, Strümpfe und Socken aus Baumwolle und Wolle; nicht bes. gen. Strümpfe und Socken, Wirkwaren aus Baumwolle und Wolle; Wirkwaren aus pflanzlichen Spinnstoffen; Kautschuktuch; Kautschukwaren; Gummibälle; Radiergummi, sanitäre Kautschukartikel, Weichgummiwaren aller Art; Fußbodentafeln aus Holz; Werkzeugstiele usw.; Schuhmacherleisten; Türen-, Fensterrahmen usw.; Jalousiebrettchen; Schuhabsätze und Zwirnspulen; Uhrengehäuse; Möbel; Holzwaren; Fayenceplatten; Geschirr und Töpferwaren; Röhren und Röhrenverbindungsstücke aus Ton; sanitäre Steinzeugartikel und Fayencegeschirr; Ziegel und Hohlziegel, außer aus halbweißem Glas; Glaswaren; Glasgewebe; nicht geschliffenes Tafelglas; Glaskolben zur Erzeugung von Glühlampen; Emailleblechgeschirr (für Treibriemen usw.), Waren aus Eisen- und Stahlblech 4 mm und weniger stark; Ketten aus Eisen und Stahldraht 6 mm und weniger stark; Schrauben, Schräubchen usw., sowie Flaschenverschlüsse usw., Tuben, Küchengeschirr usw. aus Kupfer, Aluminium, Messing usw.; Glocken, Klingeln aller Art; nicht besonders genannte Waren aus Kupfer, Aluminium usw. sowie aus Metall, Porzellan, Glas usw.; Baskülen für Türen und Fenster; Vorhangschlösser usw.; kleine Erzeugnisse für Konfektionszwecke, Spangen, Stecknadeln usw.; Messerschmiedewaren, Tischgeräte und Tafelgeschirr; Brenner; Lampen und Laternen; Petroleum-, Spirituskocher usw.; Zimmeröfen; Nähmaschinen für den Hausgebrauch, Isolierrohre; Gefäße für Akkumulatoren; Lokomotiven für Schmalspurbahnen mit Dampfmaschinen; Fahrräder; Brillen, Lorgnetten, Ferngläser; unbelichtete Platten und Filme; Schreib- und Rechenmaschinen, deren Teile, Adressiermaschinen, Registrierkassen, Numeratoren und Perforierapparate; Uhrwerke für Wand- und Tischuhren; Blas-, Schlag- und Streichinstrumente; Saiten (außer Darmsaiten) und Kolophonium für Violinbogen; Musikinstrumente; Baskenmützen; Druckknöpfe und Reißverschlüsse; Siebe für Handgebrauch; Sportgeräte und Sportspiele; Federhalter, Schreibfedern usw.; Schreib- und Zeichenmaterialien, außer Zirkeln und anderen Zeicheninstrumenten; Bleistifte; Mechanismen für Schnellhefter usw.; Bleistiftspitzmaschinen.

An den von Polen für deutsche Waren zugesicherten Kontingenten ist vor allem die Textil-, die Leder- und die Kleineisenindustrie interessiert. Die Gewährung der Kontingente muß, obwohl sie grundsätzlich garantiert ist, in jedem Einzelfalle erst beantragt werden, und zwar durch den polnischen Importeur.

Von der Aufhebung der polnischen Kampfmaßnahmen gegen den deutschen Zwischenhandel im fremden Warenverkehr nach Polen ist vor allem eine Steigerung des Warenverkehrs zwischen den deutschen und den polnischen Häfen bei gleichzeitiger Schrumpfung des Warenverkehrs zwischen den polnischen Häfen und den Häfen dritter Länder zu erwarten. Endlich dürfte sich die Anwendung der autonomen polnischen Zollvergünstigungen für eine ganze Reihe von Waren in einer Erhöhung der deutschen Konkurrenzfähigkeit gegenüber anderen Lieferländern auswirken. Die Ermäßigungen sind zum Teil sehr erheblich; in Einzelfällen kann der Zoll sogar ganz erlassen werden. Diese Zollvergünstigungen werden allerdings nur für bestimmte Zwecke, daher in der Regel nur mit besonderer Genehmigung des polnischen Finanzministers gewährt, und zwar auf Antrag des polnischen Importeurs. Da die behördliche Erledigung der Anträge auf Gewährung von Kontingenten bzw. Zollvergünstigungen etliche Wochen zu dauern pflegt, kann von den auf diesen Gebieten liegenden neuen deutschen Ausfuhrmöglichkeiten nach Polen nicht unverzüglich Gebrauch gemacht werden. Nur soweit bisherige antideutsche Einfuhrverbote, denen keine allgemeinen Einfuhrverbote entsprechen, in Fortfall gekommen sind, kann dies unmittelbar geschehen. Es wird daher noch einige Zeit dauern, bis sich die Vorteile des neuen Abkommens für Deutschland voll auswirken werden.

Dr. **K. J.** — Ostdt. Wirtschafts-Ztg.

⁂ ⁂ Verbands-Nachrichten ⁂ ⁂

Sprechstunden der Bezirksgeschäftsstellen

Bezirk I. Kolmar:

Geschäftsführer Glier. Büro: Chodzież, Rynek 5. Geöffnet: 8½—15 Uhr. Sonnabends nur bis 14 Uhr.

Budsin: Montag, den 11. Juni 1934, im Vereinslokal vor der Versammlung.

Czarnikau: Montag, den 4. Juni, nachm. 4—6 Uhr bei Just.

Filehne: Sonnabend, den 2. Juni, nachm. im Büro der Fa. Sachse.

Kolmar: Jeden Donnerstag von 9—13 Uhr im Büro.

Ritschenwalde: Sonntag, den 3. Juni, vor der Versammlung.

Versammlungskalender:

Budsin: Montag, den 11. Juni, abends 7½ Uhr bei Hein. Vortrag des Herrn Thomaschewski-Posen.

Czarnikau: Montag, den 4. Juni, abends 8 Uhr bei Surma.

Filehne: Sonnabend, den 2. Juni, abends 8 Uhr bei Duvensee.

Kolmar: Dienstag, den 5. Juni, abends 8 Uhr bei Sperber.

Ritschenwalde: Sonntag, den 3. Juni, nachm. 5 Uhr bei Riemer.

II. Posen:

Geschäftsführer Wittich. Büro des Verbandes für H. u. G., Zwierzyniecka 6. Geöffnet 8—14,30 Uhr.

Posen: Jeden Sonnabend in der Geschäftsstelle Zwierzyniecka 6.

Schokken: } **Schroda:** } Die Sprechstunden werden den dortigen Mitgliedern direkt bekanntgegeben.

Kletzko: Jeden 1. Montag im Monat von 11—14 Uhr.

Kischkowo: Jeden 1. Montag im Monat von 15—20 Uhr; jeden 3. Dienstag im Monat.

Pudewitz: Jeden 3. Montag im Monat von 14—19 Uhr im Lokal G. Loppe.

Gnesen: Jeden 3. Montag im Monat von 9—13 Uhr.

III. Neutomischel:

Geschäftsführer: Schäfer.

Neutomischel: Sprechstunden **nur** jeden Montag und Donnerstag von 8—12 Uhr.

Kupferhammer: am 23. Mai, am 6. Juni und am 27. Juni ab 10 Uhr bei Herrn Riemer.

IV. Wollstein:

Geschäftsführer: Korzeniewski.

Wollstein: Büro ul. Poznańska 9. Bürostunden von 8—12 und von 14—18 Uhr. Sonnabend nachmittag geschlossen.

Birnbaum: Jeden zweiten Mittwoch bei Herrn Tischlermeister Höth.

Bentschen: wird durch den Schriftführer Herrn Böhnke bekanntgegeben.

V. Lissa:

Die Sprechstunden der Buchstelle Lissa werden besonders bekanntgegeben.

VI. Krotoschin:

Geschäftsführer Seeliger. Büro: Rynek 7, I, Eingang ulica Rynkowa.

Krotoschin: Jeden Freitag in dem Büro der Buchstelle.

Kobylin: Montag, den 14. Mai.

Dobrzyca: Sonnabend, den 7. Juli, in der Motormühle Scholz.

Pleschen: Sonntag, den 8. Juli, bei Miegel in Kowalew.

Kröben: Sonnabend, den 19. Mai, im Sägewerk Fiebig.

Zduny: Anfang jeden Monats bei Herrn Reimann — Kachelfabrik.

VII. Kempen:

Geschäftsführer Fischer. Büro: Nowa 11.

Kempen: Jeden Dienstag und Freitag im Büro der Buchstelle Nowa 11.

Schildberg: Jeden Mittwoch nachmittag bei Herrn Neugebauer, Schuhfabrik, Kolejowa 16.

Ostrowo: Jeden Mittwoch vormittag bei Herrn Kurzbach, Kachelfabrik, Gimnazjalna 25.

Aus den Ortsgruppen

Birnbaum:

Am 8. Mai fand bei Frau Zickermann die Monatsversammlung der Ortsgruppe statt. Der stellvertretende Obmann, Herr Fechner, begrüßte die Herren Meister und Dr. Thomaschewski aus Posen, sowie den Leiter der Buchstelle Wollstein, Herrn Korzeniewski. Hauptgeschäftsführer Dr. Thomaschewski sprach über das Thema „Lebendige Geschäftsführung". Herr mag. Meister sprach über das Reichserbhofgesetz. Nach den beiden interessanten Vorträgen blieben Mitglieder und Familienangehörige in gemütlichem Beisammensein bei Gesang noch längere Zeit vereint.

Filehne:

Unsere Ortsgruppe hielt am 3. Mai eine gut besuchte Monatsversammlung ab, an der auch Familienangehörige teilnahmen. Herr Baehr-Posen hielt einen Vortrag über aktuelle Wirtschaftsfragen, der alle Versammelten in zweistündigen fesselnden Ausführungen über die wirtschaftlichen Vorgänge des Augenblicks informierte. Es folgte eine kurze Aussprache und ein gemütliches Beisammensein bis in die späten Abendstunden.

Die nächste Monatsversammlung findet am Sonnabend, 2. Juni, statt. Geschäftsführer Glier-Kolmar wird einen Vortrag über das neue Wechselrecht halten.

Grätz:

Am 3. Mai abends 8 Uhr fand eine Versammlung der Ortsgruppe statt. Schriftführer Bombitzki sprach über die augenblickliche Lage unserer Minderheit und die Stellung des Verbandes dazu. Den Ausführungen schloß sich eine lebhafte Debatte an. Der Abend wurde mit einem Laienspiel der Weißhauländer Spielgruppe beschlossen, das sehr viel Anklang fand.

Kischkowo:

Am 22. April d. Js. feierte unser Mitglied und stellvertretende Beirat, Herr Fleischermeister Bruno Freier, mit seiner Frau das Fest der Silbernen Hochzeit. Die Ortsgruppe entsandte eine Deputation, welche ein Geschenk und die herzlichsten Glück- und Segenswünsche überbrachte. Die Mitglieder des Verbandes wünschen Herrn Freier Glück und weiteres Wohlergehen.

Am 29. April fand bei Stroech die Monatsversammlung der Ortsgruppe Kischkowo statt, zu der die Herren Baehr und Dr. Thomaschewski aus Posen erschienen waren. Zur Schlichtung von Zwistigkeiten, die in den Reihen der Mitglieder ausgebrochen waren, wurde eine Kommission aus den Herren Baehr, Dr. Thomaschewski, Kroeling und Prenzlow gewählt. Diese Kommission soll bis zur nächsten außerordentlichen Monatsversammlung, die auf den 7. Mai abends 8 Uhr festgesetzt wurde, den Sachverhalt aller Anschuldigungen klären und die ganze Angelegenheit bereinigen.

Im weiteren hielt Herr Baehr einen Vortrag über „Unsere Pflichten als Wirtschaftsverband angesichts unserer heutigen Lage", über Buchstellenarbeit und die Arbeit unserer Geschäftsführer in der Provinz.

Am 7. Mai fand bei Stroech die außerordentliche Monatsversammlung statt, zu der die in der vorigen Versammlung gewählte Kommission ihren Schiedsspruch vorlegte. Nach Begründung und Klärung des Sachverhaltes durch die Kommission erklärten 3 Mitglieder ihren Austritt, während der Rest der Anwesenden die endgültige Herstellung des Friedens in der Ortsgruppe lebhaft begrüßte und dem Vorstande für weitere Arbeit das Vertrauen aussprach. Obmann Prenzlow, Herr Baehr wie auch Dr. Thomaschewski ermahnten die Mitglieder zu einigem Zusammenstehen, zu sachlicher Mitarbeit und wünschten im Interesse der Allgemeinheit nur sinnvolle aufbauende Kritik. Geschäftsführer Wittich erledigte dann Anfragen der Mitglieder aus seiner Buchstellenarbeit. Die Mitglieder blieben bis in die späten Abendstunden geeint beisammen.

Kobylin:

Am 16. April hatte der Obmann Starke im Versammlungslokal Sturny zu einer Versammlung der Ortsgruppe eingeladen, zu der auch 4 Mitglieder der früheren Ortsgruppe Jutroschin erschienen waren.

Hauptgeschäftsführer Dr. Thomaschewski sprach über die Ursachen der heutigen Notlage in unserem städtischen Deutschtum und Möglichkeiten einer Besserung und Abhilfe. Nach anschließender Diskussion blieben die Mitglieder noch bis in die späten Abendstunden gemütlich beisammen. Die Verbandsmitglieder aus Jutroschin erstreben eine Neugründung der ehemaligen Ortsgruppe bei sich an. Nach endgültiger Umarbeitung und Anerkennung der Statuten durch die

Werbt für Euren Verband!

Wojewodschaft soll an die Neugründung herangegangen werden.

Kolmar:

Zu der auf Dienstag, den 8. Mai, anberaumten Monatsversammlung waren leider sehr wenig Mitglieder erschienen. Da der Obmann verhindert war, leitete der stellvertretende Obmann, Herr Gebauer, die Versammlung. In seiner Begrüßungsansprache gedachte er der auf dem Felde der Arbeit in Deutschland gefallenen 80 Bergleute. Die Versammlung ehrte den Tod derselben durch Erheben von den Plätzen. Es konnten wieder 9 neue Mitglieder zur Aufnahme dem Hauptvorstand in Posen vorgeschlagen werden.

Es wurde einstimmig beschlossen, doch wieder vor jeder Sitzung eine Umlaufsliste herumzuschicken, da die meisten Mitglieder anscheinend den Sitzungstag vergessen. Herr Glier brachte dann verschiedene wichtige Bestimmungen des polnischen Wechselgesetzes zur Kenntnis.

Krotoschin:

Am 17. April fand im Versammlungslokal Pachale die Monatsversammlung der Ortsgruppe statt. Obmann Scholz begrüßte den Hauptgeschäftsführer Dr. Thomaschewski aus Posen, der in seinem Vortrage über die „Pflichten des Verbandes und seiner Mitglieder" die Anwesenden stark interessierte. Geschäftsführer Seeliger verlas den Jahresbericht des Verbandes und sprach weiter über die Pauschalumsatzsteuer und ermäßigte Gewerbepatente. In der Diskussion wurden u. a. auch praktische Vorschläge gemacht, wie die Aufgaben des Augenblicks in den Reihen der Ortsgruppenmitglieder praktisch in die Tat umgesetzt werden können.

Ritschenwalde:

Am 15. April hielt die Ortsgruppe Ritschenwalde im Lokal Riese ihre Monatsversammlung ab. Der Obmann begrüßte die Erschienenen, insbesondere Herrn Baehr-Posen und Herrn Glier-Kolmar. Herr Baehr hielt einen lehrreichen Vortrag über die gegenwärtige Wirtschaftslage, der von der Versammlung mit großem Interesse aufgenommen wurde. Herr Glier gab Aufklärungen über verschiedene Steuerfragen. Es schloß sich eine rege Debatte an. Es wurde alsdann ein Maiausflug mit Kaffeekochen im Freien beschlossen. Nach Schluß der Versammlung blieben die Mitglieder noch einige Stunden gemütlich beisammen.

Schildberg:

Am 3. Mai veranstaltete die Ortsgruppe Schildberg im Anschluß an ihre Monatsversammlung einen Unterhaltungsabend, zu dem Hauptgeschäftsführer Dr. Thomaschewski-Posen sowie Geschäftsführer Fischer aus Kempen erschienen waren. Nach einem Vorspruch des Obmannes erteilte dieser Herrn Dr. Thomaschewski das Wort zu seinem Vortrage über die Pflichten des Verbandes und seiner Leitung. Reicher Beifall lohnte dem Vortragenden am Schluß seiner einstündigen fesselnden Rede. Nach dem offiziellen Teil wechselten Lieder und gemütliche Unterhaltung bei Kaffee und Kuchen, von dem Obmann und den Damen des Vereins liebevoll bereitet. Erst gegen Mitternacht gingen die Mitglieder nach Hause.

Schmiegel:

Am 18. April fand die Monatsversammlung unserer Ortsgruppe im Versammlungslokal „Amerika" statt. Der Aufforderung des Obmanns Hentschel waren Ortsgruppenmitglieder und deren Angehörige zahlreich gefolgt. Hauptgeschäftsführer Dr. Thomaschewski-Posen sprach über „Unsere Aufgaben", wobei er speziell die Anforderungen an unseren Nachwuchs, Möglichkeiten der Ausbildung desselben, Fragen der Arbeitsbeschaffung streifte. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion an.

Besucht das Turnfest Danzig—Zoppot

5.—8. Juli 1934

Zu dem Fest, zu dem bereits über 10 000 aktive Turner ihre Meldung abgegeben haben, erhalten die Mitglieder der Turnvereine des Warthegaues der D. T. in Polen weitgehendste Vergünstigungen; so beträgt

1. der Fahrpreis Posen—Danzig hin und zurück zł 13,50,
   hierzu ein Unkostenzuschlag von zł 1,—.
2. Teilnehmer aus der Provinz erhalten für die Zufahrtskarten nach Posen gleichfalls $66^2/_3$ Prozent Ermäßigung.
3. Quartiere:
   a) Massenquartiere mit Einzelstrohsäcken für 4 Nächte pro Strohsack Danz. Gulden 2,50.
   b) Bürgerquartiere in Räumen mit mehreren Liegestätten für 4 Nächte pro Liegestatt Danz. Gulden 3,15.
   c) Bürgerquartiere in Räumen mit mehreren Betten für 4 Nächte pro Bett Danz. Gulden 4,50.
   d) Bürgerquartiere — Zimmer mit 1 Bett für 4 Nächte Danz. Gulden 6,25.
   e) Hotelquartiere Danz. Gulden 3—10.
4. Festbeitrag zł 3,—. Hierfür erhält man: 1 Festabzeichen, 1 Festbuch, 1 Zeitplan für den turnpraktischen Teil, 1 Freifahrkarte für alle elektrischen Straßenbahnen von Groß-Danzig während der Festtage einschließlich Montag, den 9. Juli, 1 Eisenbahnfahrkarte Danzig—Zoppot für den Festsonntag-Nachmittag, kostenlosen Zutritt zu den Festplätzen, kostenlosen Eintritt in die Zoppoter Kuranlagen.

Nichtmitglieder unserer Turnvereine zahlen für die Fahrkarte gleichfalls zł 13,50, hierzu einen Unkostenbeitrag von zł 2,—. Die Zufahrtskarte erhalten sie zu derselben Ermäßigung wie die Mitglieder der Turnvereine, desgleichen die Quartiere. Indessen beträgt der Festbeitrag (sonst Vergünstigungen wie unter 4) Danz. Gulden 3,— = zł 5,20.

Die Mitglieder der Turnvereine haben ihre Meldungen dem Vorstand so rechtzeitig zu übermitteln, daß dieser in der Lage ist, die Sammelliste bis spätestens 28. Mai dem Gauschriftwart Krause, Poznań, ul. Różana 12, zuzustellen. Nichtmitglieder richten ihre Meldungen direkt an Herrn Johann Krause, Poznań, ul. Różana 12. Es werden nur schriftliche Meldungen berücksichtigt. Mit der Meldung ist auch die gewählte

Quartierart anzugeben. Die Unkosten — außer Quartier — betragen nach den obigen Ausführungen

für Mitglieder der Turnvereine zł 17,50,
für Nichtmitglieder zł 15,50 und Danz. Gulden 3,— = zł 5,20, zusammen zł 20,70.

Die Mitglieder der Turnvereine zahlen den Betrag an den Vorstand, Nichtmitglieder auf das Konto der Landesgenossenschaftsbank, Poznań, zugunsten des Männer-Turn-Vereins Poznań wegen Sonder-Konto Danzig. Die Beträge sind mit Abgabe der Meldung zu entrichten. Quartiergelder werden in Danzig bezahlt. Nach dem 28. Mai eingehende Meldungen können nicht berücksichtigt werden. Die Landesgenossenschaftsbank hat Postscheckkonto Nr. 200 192. Wer sich bei der Einzahlung des Betrages des Postscheckkontos bedienen will, muß darauf achten, daß auf dem mittleren Abschnitt vermerkt ist: „für Männer-Turn-Verein Poznań wegen Sonder-Konto Danzig".

Die Abfahrt erfolgt von Poznań am 4. Juli abends, die Rückfahrt von Danzig am 8. Juli. Die genaue Zeit wird noch bekanntgegeben. **Alle Teilnehmer haben sich mit dem Wykaz Osobisty nebst Staatsangehörigkeitsbescheinigung zu versehen.**

Der deutsche Angestellte in Polen

Aus dem Deutschen Reich:

Umorganisierung der deutschen Arbeitsfront

Eine Umorganisation der deutschen Arbeitsfront, durch die die seitherige Gliederung der Verbände aufgehoben wird, ist von Dr. Ley, dem Führer der Arbeitsfront, der gleichzeitig Stabsleiter der Politischen Organisation der NSDAP ist, verfügt worden. Der Neuaufbau geht organisch von der untersten Einheit aus: vom Betrieb. Jeder Betrieb besteht 1. aus einer Betriebszelle (die ein Glied der NSBO ist und der nur noch Parteimitglieder angehören), sowie 2. aus der Betriebsgemeinschaft, die alle Mitglieder der Belegschaft, auch Unternehmer, umfaßt und ein Glied der Deutschen Arbeitsfront ist. Der Aufbau nach oben erfolgt dann so, daß alle Betriebsgemeinschaften desselben Wirtschaftszweiges eine Reichsbetriebsgruppe bilden. Und zwar sind 19 Reichsbetriebsgruppen vorgesehen:

Nahrung und Genuß	Bergbau
Textil	Bank u. Versicherungen
Bekleidung	Freie Berufe
Bau	Landwirtschaft
Holz	Leder
Eisen und Metall	Kunstgewerbe
Chemie	Stein und Erde
Druck	Handel
Papier	Handwerk und Gewerbe
Verkehr u. öffentl. Betriebe.	

Träger der Umorganisation ist die Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation (NSBO), bei der gleichzeitig auch die gesamte politische Führung der Arbeitsfront liegt. Die berufliche Fortbildung und soziale Betreuung der Mitglieder dagegen ist Aufgabe der Betriebsgruppen. Wobei allerdings bestimmten Gruppen, wie den Technikern, Chemikern usw., die berufliche und fachliche Ausbildung in besonderen Angestellten-Verbänden belassen wird. Gleichzeitig werden alle weiblichen Mitglieder der Arbeitsfront, Arbeiterinnen, Angestellte und Unternehmerinnen, unbeschadet ihrer Zugehörigkeit zur Betriebsgemeinschaft, in einem eigenen Verband zusammengefaßt.

Die Gliederung der Deutschen Arbeitsfront, der NSBO und der „Gemeinschaft Kraft durch Freude" wird der Gliederung der NSDAP angeglichen: sie wächst aus den Zellen zur Ortsgruppe, dann in Kreise und endlich in Gaue. Dienststellen für alle drei Verbände sind die entsprechenden Stellen der NSBO. Die Gefahr irgendwelcher „Kompetenzkonflikte" mit den Leitern der Parteistellen wird dadurch vermieden, daß alle drei Organisationen in politischer und personeller Hinsicht den Gauleitern der NSDAP unterstellt sind. So wird erreicht, daß die politische Organisation, aus der alles — auch der Staat selbst — seine Kräfte zieht, immer ihren Vorrang behält. Eine organisatorische Vereinfachung ist es noch, daß die Landesobmannsbezirke der NSBO den Bereichen der 13 Treuhänder der Arbeit angepaßt werden.

Die Mitgliedschaft zur Organisation „Kraft durch Freude" kann nicht als Einzelmitglied erworben werden. Sie kennt nur korporative Mitglieder, wie die Deutsche Arbeitsfront (deren Angehörige also alle auch in der KdF. sind), die Reichskulturkammer, aber auch Unternehmen, Vereine, Gesellschaften usw., die dafür pro Mitglied 20 Rpf. abzuführen haben.

Der deutsche Handwerker in Polen

Das Handwerk im deutschen Volk — Das Handwerk in deutscher Arbeit

Von Reichshandwerksführer Klempnermeister W. G. Schmidt.

„Deutsches Volk — Deutsche Arbeit!" Dieses Motto trägt die große Ausstellung, die vom 21. April bis 3. Juni in Berlin veranstaltet wird. Nichts ist selbstverständlicher, als daß das deutsche Handwerk auf dieser Ausstellung einen Ehrenplatz erhält, ist doch seine Arbeit am engsten mit dem gesamten Volksleben verbunden, aus dem heraus sich seine Werke immer aufs neue gestalten.

Immer schon war das Handwerk eine der wichtigsten Säulen im Staate. Oft lagen die Geschicke in seiner Hand. Denken wir einmal zurück an die Zeit des Mittelalters. Damals hatte das Handwerk sich hauptsächlich in den Städten niedergelassen, und ihm verdanken die alten Städte ihren Ruhm und ihre Machtstellung in dem damals zerrissenen Reiche. Dank dem engen Zusammenschlusse aller Handwerker in den Zünften konnte das Handwerk oftmals die Führung der Städte erringen. Die Zünfte wachten aber auch darüber, daß sich kein Unberufener in die Reihen des Handwerks einschlich, daß jedem Handwerker sein Auskommen gesichert war, und vor allen Dingen, daß der Nachwuchs die Qualität erreichte, die den Bestand des handwerklichen Könnens gewährleistete. In dieser Zeit blühte eine hohe handwerkliche Kunst, die noch heute Bewunderung erregt und die das gesamte Kunstschaffen jener Zeit maßgeblich beeinflußte. Die Machtposition, die die Zünfte sich errungen hatten, brachte dem Handwerk auch eine gewisse Sonderstellung, ein gewisses Maß von Selbstbestimmung und Freiheit in der Regelung der handwerklichen Fragen. Diese Selbstverwaltung wurde auch in der Zeit der fürstlichen Territorialherrschaft nicht wesentlich eingeschränkt, wenngleich die Fürsten bereits damals versuchten, ihren Einfluß auch hier im Interesse ihrer Staatspolitik geltend zu machen.

Wenn auch das Handwerk sich gegen die Einschränkung seiner korporativen Rechte wehrte, so stellte dies doch noch lange keinen Kampf dar, wie er in späteren Jahren geführt wurde, denn die wirtschaftliche Stellung des Handwerks war trotz einer gewissen Beschränkung der äußeren Rechte noch immer unangetastet. Erst mit dem Beginn liberalistischen Wirtschaftsdenkens begann der Kampf um den Bestand des Handwerks als solches.

Der Liberalismus, jene Weltanschauung von der Freiheit des einzelnen wirtschaftenden Menschen, mußte das Handwerk an seiner Wurzel treffen. Bisher hatte sich doch der einzelne Handwerker als Mitglied seiner Zunft stets dem gemeinsamen Interesse seines Berufsstandes untergeordnet. Nunmehr aber wurden diese Bindungen, die das Handwerk bisher vor wirtschaftlichen Schäden nach Möglichkeit bewahrt hatten, beseitigt, die Gewerbefreiheit wurde eingeführt und damit die Wahrung der Interessen der Gesamtheit in das Belieben des einzelnen Handwerkers gestellt. Diese schrankenlose Freiheit, deren oberster Leitsatz die Erzielung eines möglichst hohen Gewinnes war, mußte aber dazu führen, daß auch im Handwerk Methoden eindrangen, die auf die Dauer einen überaus schädigenden Einfluß auf seinen Bestand haben mußten. Das Fehlen einer einheitlichen starken Führung, die allein die Interessen des Handwerks gegenüber dem immer stärker anwachsenden Einfluß der Großbetriebe in der Wirtschaft hätte erfolgreich vertreten können, zwang ja auch den einzelnen Handwerker dazu, im Kampf um seine Existenz jene Methoden anzuwenden, die Handel und Industrie im Konkurrenzkampf benutzten. So bildete sich auch in den Kreisen des Handwerks der Kampf aller gegen alle heraus, denn man sah in dem anderen Handwerker nicht mehr wie früher den Berufskameraden, den Zunftgenossen, sondern man betrachtete ihn als unliebsamen Konkurrenten, der mit allen Mitteln bekämpft werden mußte. Aber man übersah dabei, daß damit das Handwerk dem Liberalismus in die Hand arbeitete, indem es selbst die Mittel anwandte, die dieser im Kampf gegen das Handwerk eingesetzt hatte.

Es konnte ja auch gar nicht im Interesse dieser Weltanschauung liegen, das Handwerk zu erhalten. Ihm kam es vielmehr darauf an, die gesamte Produktion in Großbetrieben zusammenzufassen und die Gegenstände des täglichen Bedarfs, die ja in der Hauptsache bisher vom Handwerk hergestellt wurden, in Massen zu erzeugen und auf den Markt zu werfen, um dadurch einen möglichst hohen Gewinn zu erzielen. Dieser Konkurrenz war das Handwerk naturgemäß nicht gewachsen, denn es konnte niemals die Preise so weit herabdrücken, wie dies bei der Massenfabrikation möglich war.

Als dann der Marxismus seinen Einfluß auf die Wirtschaft auszuüben begann, konnte ihm diese Entwicklung nur recht sein, da sie ganz in der Richtung seiner einem wirklichkeitsfremden und volksfremden Geist entsprungenen Weltanschauung lag, die die konsequente Fortsetzung der liberalistischen Ideologie darstellt. Das Bestehen eines standesbewußten Handwerkerstandes war stets ein Hemmnis für die Verwirklichung der Ziele des Marxismus. Erst die restlose Beseitigung dieser mittelständischen Existenzen ließ die restlose Proletarisierung des deutschen Volkes möglich erscheinen.

Da aber allen Bestrebungen zum Trotz sich das Handwerk doch noch behauptete, wenn es auch seine Bedeutung allmählich einbüßte, so mußten andere Mittel und Wege gefunden werden, es zu vernichten. Das Aufblühen der Warenhäuser bildete für das Handwerk eine unerträgliche Konkurrenz. Insbesondere das Lebensmittelhandwerk hatte unter der Angliederung von handwerklichen Abteilungen an den Warenhausbetrieb zu leiden. Diese Betriebe waren oftmals jedoch nicht dazu eingerichtet, als regulärer Geschäftszweig zu fungieren, sondern sie waren in der Hauptsache Lockbetriebe, um die Käufer ins Warenhaus zu ziehen. Auf dem langen Wege bis zur Lebensmittelabteilung, die meist im obersten Stockwerk untergebracht war, mußte der Käufer an sämtlichen übrigen Abteilungen vorbei und wurde so zum Kauf auch anderer Gegenstände angereizt, die er beim Betreten des Warenhauses

nicht zu erstehen beabsichtigt hatte. Mit dem Aufkommen der Einheitspreisgeschäfte erstand dem Handwerk ein weiterer Gegner. Noch mehr als bei den Warenhäusern war hier der Preis Diktator des gesamten Geschäftsgebarens. Ihm hatte sich alles unterzuordnen, er bestimmte Art und Qualität der zu verkaufenden Waren. Diesen Methoden war das Handwerk nicht gewachsen, denn bei ihm stand immer noch die Qualität im Vordergrunde. Handwerksarbeit ist Qualitätsarbeit. Die Qualität bestimmt den Preis, der deshalb niemals willkürlich weit heruntergeschraubt werden kann.

Was nun auf diesem Wege nicht zum Verschwinden gebracht werden konnte, dem versuchte man auf andere Weise beizukommen: durch die Schaffung von Regiebetrieben. Staat und Kommune errichteten für fast alle Zweige handwerklicher Betätigung eigene Betriebe, die zwar ursprünglich nur für die Erzeugung des eigenen Bedarfs bestimmt sein sollten, später aber auch nach außen sich betätigten. Dadurch wurde dem Handwerk ein Großteil der noch verbliebenen Aufträge entzogen, ohne aber damit eine Verminderung der Lasten im Gefolge zu haben. Im Gegenteil, da die Regiebetriebe infolge der hohen Selbstkosten nicht in der Lage waren, sich selbst zu erhalten, mußten in zunehmendem Maße Steuergelder zu ihrer Erhaltung herangezogen werden. Der durch die Konkurrenz der Regiebetriebe geschädigte Handwerker durfte also noch seine Konkurrenten mit seinem sauer erarbeiteten geringen Verdienst unterstützen. Aber nicht genug damit: die Regiebetriebe begannen auch, sich an den öffentlichen Ausschreibungen zu beteiligen, die neben den wenigen privaten Aufträgen dem Handwerker noch die einzige Möglichkeit der Betätigung boten. Kraft der reichlichen Stützung durch Steuergelder waren die Regiebetriebe hierbei in der Lage, den Preis in jedem Falle zu unterbieten, so daß das Handwerk entweder ausscheiden mußte oder, wenn es im Interesse der Erhaltung der Betriebe sich betätigen wollte, seine Preise unter das von den Regiebetrieben gesetzte Maß senken mußte, was aber nur geschehen konnte, wenn es möglich war, aus der Substanz zuzusetzen. Dabei kam es naturgemäß auch zu gegenseitigen Unterbietungen innerhalb des Handwerks selbst.

In den letzten Jahren tauchte noch ein neuer Schädling des Handwerks auf, der Schwarzarbeiter. Mit dem zunehmenden Anwachsen der Arbeitslosigkeit nahm dieses Übel immer stärkeren Umfang an, ohne daß Gegenmaßnahmen ergriffen wurden. Die geringe Höhe der Unterstützungen zwang zahlreiche Arbeiter, auf irgendeine Weise Geld zu verdienen. Die Vornahme handwerklicher Arbeiten bot hierzu Gelegenheit. Da die Schwarzarbeiter keine nennenswerten Unkosten hatten, konnten sie die Arbeiten bedeutend billiger ausführen als das Handwerk, dessen Lasten sich mit zunehmender Einkommensverringerung ja kaum verringert hatten. Letzten Endes schlug jedoch die Schwarzarbeit zum Schaden des Auftraggebers aus, da ja in den weitaus meisten Fällen dem Schwarzarbeiter die notwendige Vorbildung fehlte, um die Arbeiten ordnungsgemäß auszuführen.

Der wirtschaftliche Niedergang des Handwerks blieb erklärlicherweise nicht ohne Rückwirkung auf seine geistige Haltung. Mit dem Eindringen liberalistischer Geschäftsmethoden im Handwerk schwanden mehr und mehr die alten Sitten und Bräuche, schwand fast alles, worauf einst das Handwerk stolz war. Die Geschäftsmoral sank, Treu und Glauben wurden unbekannte und unerwünschte Begriffe, der Meister wurde zum Händler, zum Krämer, der seine Ware mit möglichst hohem Gewinn absetzen wollte, wobei auch die Qualität allmählich immer mehr ein Faktor zweiter Ordnung wurde. Das alles trug auch mit dazu bei, die Bedeutung des Handwerks immer mehr zu mindern und seinen Ruf zu schädigen. Immer mehr zersplitterte das Handwerk seine Kräfte im Kampf untereinander, anstatt sich zum Kampfe gegen seine Feinde zusammenzuschließen.

Hielt auf der einen Seite liberalistisches Ideengut seinen Einzug, so konnte es nicht ausbleiben, daß auf der anderen Seite der Marxismus an Boden gewann. Das Bestreben der Handwerker, mehr zu scheinen als zu sein, führte dazu, daß die alte bewährte Arbeitsgemeinschaft innerhalb des Betriebes gestört wurde. Der Handwerker war nicht mehr Meister, dieser Ehrentitel schien ihm zu gering, sondern er suchte andere Bezeichnungen für seinen Beruf. Er war nicht mehr Frisör, sondern Haarkünstler. Gleichzeitig riß er damit eine Kluft zwischen sich und seinen Arbeitnehmern auf, die sich noch verschärfte durch eine unsoziale Haltung. Der alte Dreiklang „Meister—Geselle—Lehrling" war gestört. Der Meister verlor seine Autorität gegenüber seinen Angestellten, die mehr und mehr der klassenkämpferischen Idee ihr Ohr liehen.

Die Auflösung der alten Betriebsgemeinschaft, in der der Meister mit seinen Gesellen und Lehrlingen in gemeinsamem Wirken die Arbeiten durchführte, hatte aber auch den Verfall der handwerklichen Kultur zur Folge. Die alten Zunftbräuche gerieten in Vergessenheit, die handwerkliche Kunst starb ab, weil ihr die aus der lebendigen Arbeitsgemeinschaft zufließenden Impulse fehlten. Wie überall, so hatte auch im Handwerk das Althergebrachte und Bewährte keine Bedeutung mehr, wurde es bewußt ignoriert.

Das war der Weg, den das Handwerk eingeschlagen hatte und der unweigerlich über kurz oder lang zur endgültigen Vernichtung dieses Standes führen mußte. Denn wirtschaftlich waren die Rücklagen bereits aufgezehrt und bereits die Substanz angegriffen, ohne daß Aussicht auf ihre Erneuerung bestand. Diese Entwicklung noch rechtzeitig abgestoppt zu haben, ist das Verdienst des Nationalsozialismus. Bei der Machtübernahme fand er ein in seiner Bedeutung heruntergedrücktes und von schädlichen Ideen bereits durchsetztes Handwerk vor, aber er konnte gleichzeitig feststellen, daß der Kern noch gut war. Er hatte sich widerstandsfähiger erwiesen, als Liberalismus und Marxismus erwartet hatten, aber es war nur noch eine Frage der Zeit, wann dieser Kern ebenfalls der Entwicklung zum Opfer fallen mußte.

Die außerordentliche Widerstandsfähigkeit des Handwerks läßt sich nur erklären, wenn man die Faktoren betrachtet, die für seinen Bestand ausschlaggebend sind. Im Vordergrunde steht der Betriebscharakter. Vorwiegend ist der handwerkliche Betrieb Klein- oder

Mittelbetrieb. Dieser mittelständische Charakter bedingt eine Elastizität, die in Krisenzeiten sich günstig für den Betrieb auswirkt und nicht nur für den einzelnen Betrieb, sondern für die gesamte Volkswirtschaft. Denn gerade das Handwerk nimmt in der deutschen Wirtschaft einen breiten Raum ein. In ihm finden wir neben der Landwirtschaft die meisten selbständigen Existenzen. Von 5,5 Millionen Selbständigen entfallen auf die Landwirtschaft 2,2 Millionen, die übrigen 3,3 Millionen verteilen sich wie folgt:

Handwerk	1,3	Millionen	Selbständige
Handel	1,0	,,	,,
Hausgewerbe	0,3	,,	,,
Industrie	0,2	,,	,,
sonstige Zweige	0,5	,,	,,
	3,3	Millionen	Selbständige

Diesen 1,3 Millionen Selbständigen entspricht die Zahl der Betriebe. Hinzu kommen noch 1,5 Millionen Gesellen und 700 000 Lehrlinge. Die Krisenfestigkeit des Handwerks hat hieran gemessen einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die Gesamtwirtschaft. Der Elastizität des mittelständischen Betriebes und der daraus resultierenden Beständigkeit und Beharrlichkeit ist es zu verdanken, daß, rein zahlenmäßig gesehen, das Handwerk nicht zurückgegangen ist.

Diese Tatsachen rechtfertigen es, daß im neuen Staat dem Handwerk ein besonderer Platz eingeräumt wird, der seiner Bedeutung im Rahmen der Gesamtwirtschaft entspricht. Seine Gesundung und Erhaltung, sein organisatorischer Neuaufbau und seine wirtschaftliche Sicherstellung gehören mit zu den wichtigsten Aufgaben der neuen Wirtschaftspolitik.

Eine ganze Reihe von Maßnahmen zeugen bereits von der positiven Einstellung der deutschen Regierung zum Handwerk. An erster Stelle steht das Gesetz über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 29. November 1933. Dieses Gesetz bedeutet den Wendepunkt in der Geschichte der handwerklichen Entwicklung, es stellt die Anerkennung des Handwerks als Stand dar. Auf Grund dieses Gesetzes wird sich die Neuordnung im Handwerk vollziehen. Nachdem damit die Basis geschaffen war, konnte das deutsche Handwerk auch einen Führer erhalten. Am 26. Januar 1934 erfolgte die Ernennung des Reichshandwerksführers und damit die staatsrechtliche Fundierung der Neuorganisation.

Die wirtschaftlichen Maßnahmen der Reichsregierung haben auch im Handwerk bereits eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung gebracht. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms hat man dem Handwerk neue Aufträge zugeführt, die besonders dem Bauhandwerk im Verfolg der Durchführung der Instandsetzungsarbeiten zugute kamen. Aber auch das Bekleidungshandwerk kann erfreuliche Erfolge buchen. Die Verminderung der Arbeitslosigkeit hat sich ebenfalls günstig ausgewirkt, da ja die steigende Zahl der Beschäftigten eine Steigerung der Kaufkraft mit sich brachte, die wohl in erster Linie dem Lebensmittelhandwerk zugute kommt. Sehr zu begrüßen ist ferner die Belebung des Handwerks, vor allem des Tischlerhandwerks, durch die Ehestandsdarlehen. Schließlich hat die Regierung auch direkt eingegriffen, um Mißstände zu beseitigen, die dem Handwerk immer mehr zum Schaden gereichten. Mit der Beseitigung der handwerklichen Betriebe in den Warenhäusern wurde eine unerträgliche Konkurrenz beseitigt und damit eine seit langem erhobene Forderung des Handwerks erfüllt. Zahlreiche sonstige wirtschaftliche Maßnahmen der neuen Regierung werden sich weiterhin mittelbar zugunsten des Handwerks auswirken. Erwähnt sei hier noch das riesige Programm der Förderung des Kraftfahrwesens. Der Bau der Reichsautobahnen sowohl wie die Steigerung des Kraftwagenverkehrs geben dem Handwerk wieder Arbeit. Nicht vergessen werden darf die Regelung des Rabattwesens, das eine Unsitte beseitigt, die auch dem Handwerk zum Schaden gereichte. Schließlich ist noch die Neuordnung des Werbewesens zu erwähnen. Diese Maßnahme gibt dem deutschen Handwerk die Möglichkeit, die ihm von der Konkurrenz und seinen Gegnern aufgezwungenen Methoden der Werbung abzustreifen und wieder nach den alten Grundsätzen für seine Erzeugnisse zu werben, nämlich durch Qualität.

Schwierigkeiten bei der durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung eingetretenen Auftragssteigerung ergaben sich allerdings hinsichtlich der Finanzierung. Das Handwerk wie der gesamte Mittelstand haben keine Reserven mehr, es mußte bereits die Substanz angegriffen werden, um die Betriebe zu erhalten. Es mußten daher Mittel und Wege gefunde, werden, die Finanzierung zu ermöglichen, um die Aufn träge ausführen zu können. Der einzelne war zu schwach- ihm war es nicht möglich, sich Kredite zu verschaffen, weil er keine Sicherheiten mehr geben konnte. Hier mußte die Gesamtheit einspringen. Wirtschaftsverbände, Länder, Gemeinden, Banken usw. schlossen sich zu Garantieverbänden zusammen und ermöglichten durch die Übernahme der Garantie die Beschaffung von Krediten für den einzelnen auf dem Wege der Wechseldiskontierung. Ferner erhielt der Reichsfinanzminister die Ermächtigung, die Garantie für 10 Millionen Reichsmark Kredite an das Kleingewerbe zu übernehmen. Das Handwerk selbst schließlich schloß sich zu Lieferungsgenossenschaften zusammen, um auf diese Weise eine genügende Kreditgrundlage zu schaffen und gleichzeitig die Gewähr zu geben für eine gerechte Verteilung der Aufträge. So kann das Handwerk im ersten Jahre nationalsozialistischer Staatsführung bereits auf nennenswerte Erfolge zurückblicken, die unter dem alten System niemals erreicht worden wären, weil eben jener Geist fehlte, der die neue Entwicklung trägt und sie immer wieder mit nie erlahmender Energie vorantreibt.

Im Sinne der neuen Zeit liegt auch das Streben des Handwerks, zurückzukehren zu dem alten Dreiklang „Meister—Geselle—Lehrling". In diesem Aufbau wird das Führerprinzip verwirklicht, hier wächst es organisch, ohne Gefahr einer Erschütterung von außen. Dieser natürliche Dreiklang ist aber auch Garant dafür, daß die Kluft, die der Klassenkampf zwischen dem Arbeitgeber und dem Arbeitnehmer gerissen hat, ein für allemal verschwindet. Der Meister wird wieder Meister und damit wahrer Führer seines Betriebes, seiner Werkstatt, dem Gesellen und Lehrlinge freudig sich unterordnen, weil sie wissen, daß sie in ihm den Führer sehen können, der auch für ihre Belange ein Verständnis hat und ihrer Mitarbeit gebührende Anerkennung zollt.

Aus dieser Arbeitsgemeinschaft heraus gestaltet sich in Anlehnung an die Tradition eine neue handwerkliche Kultur, die, von echtem Geist getragen, wieder ihren Einfluß auf unser gesamtes kulturelles Leben ausstrahlen und es neu beleben wird. Bereits heute zeigen sich wieder Ansätze einer solchen neuen Handwerkskultur, heben sich bereits die Konturen neuer handwerklicher Kunst ab, die nicht darauf gerichtet sein darf, einen Abklatsch des Alten zu bieten, sondern die aus der Fülle des neuen Ideengutes heraus Neues gestalten und damit die künstlerischen Kräfte des Handwerks ins rechte Licht rücken soll. Auf diesen

Gebieten harren des Handwerks noch gewaltige Aufgaben, deren Lösung seine geistigen Kräfte bis aufs äußerste anspannen, sie aber auch immer wieder zu neuen, höheren Leistungen anspornen wird.

Die Lösung der kulturellen Aufgaben bedingt aber, daß das Handwerk auch wirtschaftlich wieder gesundet. Es darf sich dabei nicht lediglich auf die Maßnahmen der Regierung verlassen, die nur den großen Rahmen geben kann. Der innere Aus- und Aufbau aber ist Aufgabe des Handwerks selbst. Es muß selbst dafür sorgen, daß wieder eine neue Moral im Geschäftsgebaren einzieht, daß der Grundsatz der guten Qualität wieder Geltung erhält und so von hier aus der Anstoß gegeben wird zu einer neuen Moral in der gesamten Wirtschaft. Die Rückkehr zu den alten Grundregeln handwerklicher Betriebsführung schließt aber nicht aus, daß auch das Handwerk sich der Erkenntnisse neuer Wirtschaftsführung bedient, um mit ihrer Hilfe die Voraussetzungen für ein gesundes Wirtschaften zu schaffen.

Eine der wichtigsten Aufgaben, die dem Handwerk in Zukunft bevorstehen, ist die Sorge um den Nachwuchs. 700 000 Lehrlinge sind gegenwärtig im Handwerk beschäftigt. Sie alle sollen einmal tüchtige Handwerker werden und Garanten dafür sein, daß der gesamte Stand festgefügt seine ihm zukommende Bedeutung im gesamten Staatsleben behält. Aus dieser jungen Generation sollen sich immer aufs neue die Kräfte ergänzen, die das Handwerk sowohl wirtschaftlich als auch kulturell zu immer höheren Leistungen vorantreiben.

Messe

Die Ergebnisse der Internationalen Mustermesse in Posen.

Von der diesjährigen Posener Mustermesse erwartete man im allgemeinen erhöhte Umsätze und rechnete mit einem größeren Interesse der inländischen Geschäftswelt. Rein äußerlich konnte man einen Wertmesser für die alljährlich sich hebende Stellung der Posener Messe als internationale Mustermesse in der Beschickung durch ausländische Firmen sehen, die fast um das doppelte gestiegen war.

Auf der diesjährigen XIII. Posener Messe beteiligten sich zum ersten Male reichsdeutsche Firmen mit nahezu 50 Ausstellern. Man konnte im allgemeinen ein starkes Interesse gerade für die reichsdeutsche Industrie feststellen, deren Erzeugnissen nach wie vor das größte Vertrauen entgegengebracht wird. Dem impulsiven Interesse stand aber die Ungewißheit über die Möglichkeiten einer Realisierung eventueller Kaufaufträge gegenüber, so daß die reichsdeutschen Aussteller mit Rücksicht auf die hohen Zollsätze und die verhältnismäßig geringen Einfuhrkontingente nicht zu nennenswerten Geschäftsabschlüssen kamen. Die Pionierarbeit aber, die von den reichsdeutschen Ausstellern im Rahmen der Annäherung zwischen Deutschland und Polen geleistet wurde, ist unverkennbar, und auch polnische Wirtschaftskreise werden in der Beteiligung reichsdeutscher Firmen an der diesjährigen Messe den Grundstein für die weitere Anbahnung von Geschäftsbeziehungen erblicken.

Die Umsätze der diesjährigen Messe stiegen im allgemeinen um ca. 30% im Verhältnis zum Vorjahre. Eine große Belebung konnte besonders in den Branchen kleinerer Metallerzeugnisse, der Möbelindustrie, der Automobilindustrie, in einigen Zweigen des Baugewerbes, bei Hauseinrichtungen, Porzellan, Leder und Schuhwaren usw. festgestellt werden. Die Gesamtumsätze werden auf ca. 28½ Millionen zł geschätzt.

Der Besuch der Posener Messe war im allgemeinen stark. Man hatte sich besonders durch Sonderzüge, Bewilligung von Fahrpreisermäßigungen und besondere Veranstaltungen in Posen dafür eingesetzt, die Besucherzahl zu steigern, was durch den polnischen National-Feiertag am 3. Mai noch besonders begünstigt wurde. Freudig begrüßte man die Einführung von Ehreneintrittskarten, die von den Ausstellern an deren Kundschaft versandt wurden.

Bemerkenswert ist die Feststellung, daß die Zahl der ernsthaft interessierten Geschäftsleute unter den Besuchern im Verhältnis zu den Vorjahren wesentlich gestiegen ist, was besonders von der Messeleitung freudig begrüßt wurde.

Handel, Recht und Steuern

Deutsch-Polnisches Territorialschutzabkommen für Roheisen abgeändert

Das gegenseitige Territorialschutzabkommen für Roheisen zwischen der deutschen und polnischen Eisenindustrie hat eine Abänderung insofern erfahren, als deutsches Spezialroheisen zur Erzeugung hochwertiger Maschinenteile, für dünnwandigen, feuer- und säurefesten Guß, Hart- und Temperguß usw. nach Polen eingeführt werden kann, solange die polnischen Hütten nicht ein gleiches Eisen erzeugen.

Das Territorialschutzabkommen ist ein Teil des am 19. Oktober 1933 abgeschlossenen Kontingentabkommens.

Neue Bestimmungen für die Bilanzen juristischer Personen

Der Handelsminister hat im Einvernehmen mit dem Finanzminister nunmehr die Ausführungsbestimmung (Dz. U. Nr. 37, Pos. 337 vom 7. Mai 1934) zur Verordnung des Staatspräsidenten vom 27. Oktober 1933 über die Bilanzierungsgrundsätze für juristische Personen (Dz. U. Nr. 84, Pos. 623) veröffentlicht.

Diese Verordnung stellt fest, daß in dem Rechenschaftsbericht der Vermögensstand und die Situation des Unternehmens besprochen werden müssen, wichtige

Änderungen zu erklären sind sowie folgende Angaben gemacht werden müssen:

a) Zugehörigkeit des Unternehmens zu den Wirtschaftsverbänden, welche den Zweck haben, im Wege einer gegenseitigen Verpflichtung die Produktion, den Absatz, die Preise und die Güteraustauschbedingungen zu kontrollieren oder zu regulieren;

b) allgemeine Verwaltungsunkosten in der Fabrikation sowie in der Finanzierung, und zwar: Entschädigung und Kosten der Verwaltung des Aufsichtsrats und der Revisionskommission, Anteil der genannten Stellen an den jährlichen Gewinnen, Entschädigung des Verwaltungspersonals, des technischen Personals, Löhne der physischen Arbeiter, soziale Zahlungen, die den Unternehmer belasten, Kosten der Rohstoffe sowie andere Materialien, Wechseldiskont, Akzeptzinsen, Zinsen und Kosten von anderen inländischen sowie ausländischen Anleihen (jede Art besonders aufgeführt) sowie die Höhe ihrer Verzinsung, die Kosten der Zugehörigkeit zu Verbänden und Organisationen sowie verschiedene Ausgaben (Maschinen, Apparate, Feuerversicherung, Lagerung, Verpackung usw.).

Außerdem muß der Rechnungsabschluß so klar und übersichtlich abgefaßt sein, daß sämtliche Positionen über den Vermögensstand und die Tätigkeit des Unternehmens aussagen können. Die Bilanz muß das ganze Vermögen des Unternehmens mit Filialen oder Sonderwerken erfassen und die endgültigen Ergebnisse sämtlicher Tätigkeitsgebiete des Unternehmens darlegen. Weiterhin bezeichnet die Verfügung besonders noch die Finanzierungsgrundsätze und stellt fest, welche Positionen auf der Aktivseite und welche auf der Passivseite zu finden sein müssen. U. a. sieht die Verfügung vor, daß der Bilanz Bemerkungen beigefügt werden, welche den Gesamtbetrag der ausländischen Verpflichtungen enthalten müssen.

Marktverkauf von Obst und Gemüse

Auf Grund des Gewerbesteuergesetzes müssen Gärtner und Gemüsezüchter für den Verkauf ihrer Produkte auf dem Markte ein besonderes Handelspatent lösen. Das Finanzministerium hat in dem Rundschreiben vom 29. Januar 1934 nochmals besonders darauf hingewiesen und dazu bemerkt, daß nur Landwirte, die nicht in regelmäßigen Abständen, sondern nur zeitweilig ihre landwirtschaftlichen Produkte auf Märkten zum Kauf anbieten, grundsätzlich der Gewerbesteuer in Form der Einlösung eines Handelspatentes nicht unterliegen. Diese Vergünstigung betrifft aber ausschließlich die Landwirtschaft, wohingegen Hausgartenbesitzer, die evtl. ebenfalls Gemüse auf dem Markte verkaufen wollen, ein Patent einlösen müssen. Wenn aber Hausgartenbesitzer ihre Produkte, die sie selbst nicht verwerten können, direkt von ihrem Garten aus verkaufen, so dürfte eine steuerliche Verpflichtung nicht entstehen, da dieses nicht als gewerbsmäßiger Betrieb im Sinne des Steuergesetzes anzusehen ist.

Kommulierte Steuer bei Zement.

Das Finanzministerium gibt mit Rundschreiben vom 10. April 1934 (L. D. V. 9934/4/34) in Ergänzung zu § 4 der Verordnung des Finanzministers vom 22. Juni 1932 (Dz. U. Nr. 54, poz. 531) bekannt, daß die kommulierte Umsatzsteuer bei Zement gleichfalls die Umsätze bei Kommissionsgeschäften umfaßt, weshalb Handelsunternehmen von der aus dem Kommissionsgeschäft erzielten Provision keine Umsatzsteuer zu entrichten haben. Diese Maßnahme gilt vom 1. Juli 1932 und betrifft selbstverständlich nur Handelstransaktionen mit nicht weiter verarbeitetem Zement.

Mehltransaktionen an Börsen

Bekanntlich sind Börsentransaktionen, soweit sie auf Grund ordnungsgemäßer Handelsbücher und von vereidigten Maklern ausgestellten Börsenbescheinigungen nachgewiesen werden können, im Sinne des Art. 3, Pkt. 14 des Gewerbesteuergesetzes von der Umsatzsteuer befreit.

Im Zusammenhang hiermit hat das Finanzministerium mit Rundschreiben vom 7. Februar 1934 (L. D. V. 2888/4/34) die untere Mengengrenze bei Mehl- und Kleietransaktionen auf 2500 kg festgesetzt, von welcher Grenze ab obige Vergünstigungen gewährt werden. Hierbei ist noch zu beachten, daß die Mindestmenge von 2500 kg eine einheitliche Partie darstellen muß, die höchstens bei Mehl in der Prozenthöhe der Ausmahlung evtl. verschiedenartig sein darf.

Buchführung im Kleinhandel

Das Oberste Verwaltungsgericht hat durch besonderes Urteil vom März d. J. (2609/31) dahin entschieden, daß bei Kleinverkäufen an Konsumenten schriftliche Belege, Kassenblocks, tägliche Aufstellungen usw. angefertigt werden müssen, um dadurch die Eintragungen in die Handelsbücher zu ermöglichen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Kfm. Carl Heidensohn, Poznań, Zwierzyniecka 6. Herausgegeben vom Verband für Handel u. Gewerbe, Poznań, Zwierzyniecka 6.
Druck: **Concordia Sp. Akc.**, Poznań.

Wie bereits in der vorletzten Nummer unserer Verbandszeitung angekündigt wurde, bringen wir von nun ab auf der nebenstehenden Anzeigenseite eine Rubrik

Kleine Anzeigen

Wir bitten alle interessierten Kreise, von dieser Einrichtung in starkem Maße Gebrauch zu machen. Durch diese Aktion wollen wir es ermöglichen, daß jeder Geschäftsmann und Handwerker bei geringsten Unkosten für seinen Betrieb werben kann. **Die Redaktion.**

Ueberschriftswort ..... 20 gr
jedes weitere Wort .... 10 gr
Stellengesuche pro Wort . 5 gr
Bei Wiederholungen Rabatt

Kleine Anzeigen

Anzeigen-Annahme bis zum 10. jeden Monats: Annoncen-Expedition Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, bzw. Verbandsbüro.

Für Getreide- und Holzkaufmann, 28 Jahre alt, evangel., dt. Nat.,

Beteiligung

an solidem Unternehmen, wie Sägewerk, Mahlmühle oder dergl. gesucht (Baranteil 12—15 000 zł).

Offerten erb. unter E. 233 an Verband für Handel und Gewerbe e. V., Poznań — Zwierzynlecka 6.

Vertreter

von reichsdeutschen Firmen für den Bezirk Posen und Grosspolen gesucht. Schriftl. Meldungen mit Angabe der Branche, des Geschäftsbereichs und Referenzen erbeten an „Merkator", Spółka z o. o., Poznań — Zwierzyniecka 6.

Dentist

findet gute Existenz in kleinerem Orte des Kreises Vandsburg (Pommerellen) mit überwiegend dt. Bevölkerung. **E. 234.** Verband für Handel u. Gewerbe, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Geschäftsgrundstück

im Kreise Schroda, für Kolonialwaren, Haus- u. Küchengeräte, Kurzwaren, Tuche u. dgl. geeignet, umständehalber günstig zu verkaufen. Daselbst Haus mit 25 Morgen Land, ferner Mietshaus mit 6×2 - Zimmerwohnungen und Küche, und 1 Baugrundstück günstig verkäuflich. Nähere Angaben zu erfr. im Verband für Handel und Gewerbe e. V., Poznań — Zwierzyniecka 6. **L. 64.**

Fabrikgrundstück

in Bromberg, bestehend aus Wohnhaus, Fabrikgeb., Ladengrundstück u. Hofraum, umständehalber zu verkaufen. Auf dem Grundstück ist jahrzehntelang eine Grabsteinfabrik betrieben worden. Anfragen an

Frau **Emma Albrecht**, Bydgoszcz, Dworcowa 94.



Trauringe

Feinste Ausführung von **Goldwaren** — Reparaturen. Eigene Werkstatt. Kein Laden, daher billigste Preise.

Bruno Sass, Romana Szymańskiego 1, Hof I., I. Tr. (früher Wienerstrasse, am Petriplatz).



Achtung !

Geht Ihre Uhr nicht zuverlässig? so kommen Sie bitte im Vertrauen zu mir, und Sie sind endlich zufriedengestellt

Albert Stephan, Poznań, Półwiejska 10, I. Treppe (Privatgeschäft)

Uhren, Gold- und Silberwaren (Trauringe) sehr preiswert und reel.

Geschäftsgrundstück

in Briesen, in sehr guter Lage, für Eisenwarenhandlung geeignet, zu verkaufen. Preis ca. 45 000 zł. **L. 65.**

Gelegenheitskauf

von Uhren, Silber, Porzellan, Möbel.

!

Reparaturen von **Porzellan, Teppichen, Schirme** billig und schnell.



Poznań
Rzeczypospolitej 6
Gegründet 1860 (fr. Lindenstr. 6)

Heirat

Gebild., dt., evgl. Mädchen im Alter von 19—25 J., ca. 1,65 m gross, gesund u. wirtschaftlich, mit Kenntn. der Manufaktur - Branche von 29jähr. dt. Geschäftsmann zwecks Heirat gesucht. 10 000 bis 15 000 zł Barvermögen erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Anfragen unter Chiffre H. 105 an Verband für Handel u. Gewerbe e. V., Poznań — Zwierzyniecka 6.

Eisenhandlung,

Kolonialwarenhandlung und Restauration mit vollem Konsens in Kleinstadt Posens, beste Geschäftslage, krankheitshalber zu **verpachten.** Wohnung: 2 Z. u. K. oder 4 Z. u. K. zur Verfügung. Nähere Auskunft erteilt Verband für Handel und Gewerbe e. V., Poznań — Zwierzyniecka 6. **L. 52.**



Buschrosen

10 Stück in den schönsten Sorten mit Namen u. Kulturanweisung. 2 Stück Kletterrosen und 10 grossblumige Gladiolenzwiebeln versendet inkl. Verpackung und Porto für 12 zł per Nachnahme

Rosenschule B. Kahl, Leszno (Wlkp).

Wohnhäuser

2 schuldenfreie, mit 5 Wohnungen, Wasserleitung, Bad, in Kreisstadt der Provinz Posen aus privater Hand zu vermieten oder zu verkaufen. 12—14 000 zł Kaufpreis. L. 62.

Drogerie

in Inowrocław, seit 21 Jahren in Betrieb, zu verkaufen. Geschäft mit Warenvorräten 7500 zł. Anfragen an Frau Clara Renz, Inowrocław, Kilińskiego 3.

Grössere Tischlerei

in Kreisstadt Posens, über 80 Jahre bestehend, günstig zu verpachten. Eiserne Furnierpresse, Maschinen, Grundstück extra. Evtl. Kauf oder spätere Einheirat nicht ausgeschlossen. Kleine Kaution erforderlich. Nur Bewerber in gesetztem Alter, polnisch sprechend, können sich melden an: Verband für Handel und Gewerbe e. V., Poznań, Zwierzyniecka 6 unter Nr. **E. 231.**

Ofenkacheln

weiß und bunt, glatt und gemustert.

Glasierte Wandplatten und Steinzeugfußbodenplatten

in allen Farben zum Auslegen von Wänden und Fußböden in Küchen, Badezimmern, Bäckereien und Fleischereien liefert preiswert:

Gustav Glaetzner
BAUMATERIALIEN- UND DACHZIEGEL-ZENTRALE
Poznań 3 — gegr. 1907 — Jasna 19.
Tel 65-80 u. 63-28

Reklame- und Geschäfts-Drucksachen

Postkarten, Briefumschläge, Briefblätter, Rechnungen, Familien-Anzeigen, Formulare für Handel, Industrie und Landwirtschaft, Etiketts, Plakate (ein- u. mehrfarbig)

liefern wir

sauber, schnell und billig.

CONCORDIA Sp. Akc.
Poznań, Zwierzyniecka 6.